

Leopold Engel

Warum ich sein Buch nicht als legitime Fortsetzung des Großen Evangeliums Johannes betrachte, das Jesus an Jakob Lorber diktiert hat

Von Silvia Ohse

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Werk von Leopold Engel hat breite Anerkennung gefunden als Fortsetzung der 10 Bände des „Großen Evangeliums Johannes“, das Jesus an Jakob Lorber diktiert hat. Es gilt als der 11. Band und Abschluss dieses Evangeliums, und viele Neuoffenbarungsfreunde gehen mit dieser Ansicht konform, zumal der Lorber-Verlag dies so verbreitet. Doch es gibt auch Gegenstimmen, darunter vor allem Gerd Gutemann, der eine Reihe von Argumenten dagegen vorbringt, die ich persönlich für sehr überzeugend halte.

Deshalb möchte ich Ihnen zuerst diese Argumente vorstellen. Sie betreffen so wichtige Fragen wie das Gottesbild, das Menschenbild, das Bild des geistigen Reiches und die Darstellung Luzifers. Und ich finde: Wenn der Kern einer Kundgabe, nämlich das Gottesbild, nicht mit den Lorber-Schriften übereinstimmt, ist das schon ein k.o.-Kriterium für den angeblichen Wortempfänger. Schon daraus kann man, wie ich meine, den Schluss ziehen: Entweder Lorber oder Engel – aber nicht beide zusammen, weil es zwischen beiden zu gewichtige Widersprüche gibt.

Sie finden Gutemanns Argumente hier:

www.j-lorber.de/jd/ev11/d0-ev11.htm

Da ich diesen Argumenten folge, Leopold Engel ebenfalls nicht anerkenne und dies auch gelegentlich zum Ausdruck bringe, werde ich mit kritischen Fragen konfrontiert, die ich hiermit beantworten möchte. Man kann sie zusammenfassen in der Frage: Was genau stört mich am „11. Band GEJ“? (Diese Abkürzung ist inzwischen geläufig geworden für das Große Evangelium Johannes.)

Diese Frage beantworte ich in diesem Dokument, und ich habe mir vorgenommen, Sie nicht zu langweilen: Ich werde nicht alle der sehr gewichtigen Argumente Gutemanns wiederholen, sondern setze diese als bekannt voraus (falls nicht, können Sie dem obigen Link folgen und sich einlesen). Ich stelle also nur einige derjenigen Sachverhalte dar, die ich *zusätzlich* zu den von ihm beschriebenen Differenzen gefunden habe. (Alle Hervorhebungen durch die Autorin.)

Herzliche Grüße

Silvia Ohse

Wer tritt der Schlange auf den Kopf: ein Mann oder eine Frau?

Im Kapitel 15 bezieht sich Leopold Engel auf eine Bibelstelle im 1. Buch Mose, die in meiner (Einheits-)Übersetzung so heißt: „Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf und du triffst ihn an der Ferse“ (1 Mose/Genesis 3,15). Im GEJ 11 bezieht sich diese Aussage auf Jesus, den Menschensohn: „Es kommt nun die Zeit heran, von der die Schrift sagt: ‚Des Menschen Sohn wird nun erhöht werden!‘, und von der es heißt: ‚Er wird dir den Kopf zertreten, und du (die Schlange) wirst ihn in die Ferse stechen!‘“

Doch bei Lorber *bezieht sich diese Aussage auf eine Frau!* In der Haushaltung Gottes, Band 3, Kap. 23 entgegnet der Herr der Satana in Vers 16: „Willst du aber sein ein Mann, da will Ich dir ein reines Sonnenweib entgegenstellen, eine zweite Eva; diese wird dir auf deinen alten Starrsinn treten. Wenn du sie auch in die Ferse stechen wirst, das heißt in ihr Fleisch, so wird das sie nicht im geringsten schädlich verletzen!“

Vergleich des Menschen mit einem Kristall – er könne nicht anders werden, als er geschaffen ist

In Kapitel 17, Vers 24 erklärt Jesus die Zusammensetzung einer Seele aus zahllosen Partikeln und sagt, sie „... kann, wenn sie einmal sich zusammengefunden hat, nicht mehr anders werden, als sie ist, weil sie sodann dem Charakter entspricht, den sie erhalten hat.“ Er vergleicht sie mit einem Kristall, der auch seine Form nicht ändern kann.

Damit spricht Engel aber dem Menschen jegliche Entwicklungsmöglichkeit ab – sowohl zum Guten als auch zum Schlechten! Um das zu widerlegen, brauchen wir uns nur andere Menschen oder uns selbst anzuschauen, und wir wissen: eine Änderung ist sehr wohl möglich. Und wozu wäre dann dieses Leben nützlich? Warum wären wir dann überhaupt am Leben, wenn wir wie tote Kristalle sind, die – einmal geschaffen – für ihre ganze Existenz unveränderlich bleiben müssen? Diese Aussage ist absurd, sie widerspricht allen Erfahrungen und dem gesunden Menschenverstand. Und sie leugnet den freien Willen und die daraus folgende Eigenverantwortung des Menschen für sein Handeln! Eine bequeme Ausrede immerhin für jeden, der in seiner Sündhaftigkeit verbleiben will ...

Wem sollen wir das neue Wort Gottes vorstellen – zuerst den religiösen Führern oder zuerst dem Volk?

Bleiben wir im Kapitel 17: In Vers 30 erklärt Jesus angeblich, wie man am schnellsten einem ganzen Volk das rechte Licht bringt, nämlich indem man den Volksführer überzeugt. Diesem würden dann seine Anhänger folgen.

Bei Lorber dagegen klingt das völlig entgegengesetzt! Im Großen Evangelium Johannes, Band 5, Kap. 118 benutzt Jesus zur Darstellung erfolgreicher Missionsbemühungen das Gleichnis eines großen Feldherrn, der gegen einen bösen Nachbarfürsten zu Felde zieht. Da dieser stark befestigte Burgen besitzt, ist die kluge Strategie unseres Feldherrn, zuerst das Volk für sich zu gewinnen und die Burgen zu umgehen. Als nun das Volk mit fliegenden Fahnen zum Feldherrn übergelaufen ist, bleibt dem Fürsten nichts anderes übrig, als sich zu ergeben!

Jesus lobt Götzenstatuen als Kunst – während Er sie sonst oft vernichtet hat

In den Kapiteln 19 bis 24 kehrt Jesus bei Rael ein und besichtigt unter anderem dessen Grundstück, auf dem viele verschiedene Götzenstatuen aufgestellt sind. Entgegen Seiner sonstigen Gewohnheit vernichtet Jesus diese aber nicht, sondern hält eine lobende Rede über die Kunst! Das finde ich höchst unglaubwürdig, denn im Lorber-Werk finden sich mehrere Stellen, an denen Jesus Götzenbilder vernichtet hat, so z.B. hier:

- Jugend Jesu, Kap. 35
- Jugend Jesu, Kap. 37: Hier vernichtet Jesus zuerst einen mit Götzenbild verzierten Goldpokal, stellt ihn aber – nachdem Cyrenius Jesus angebetet hat – ohne das Götzenbild wieder her.
- Haushaltung Gottes, Band 3, Kap. 163,6
- Das große Evangelium Johannes, Band 6, Kap. 93
- Das große Evangelium Johannes, Band 6, Kap. 129
- Das große Evangelium Johannes, Band 10, Kap. 181

Dass Jesus die menschlichen Künste derart loben soll, ist sehr unglaubwürdig. Bedenken wir, dass auch im Reich Hanoah Künste und Wissenschaften aller Art in Hochblüte standen (nachzulesen in der Haushaltung Gottes, Band 3, ab Kapitel 194) – was aber geistig betrachtet zum Verfall des Volkes geführt und Gott daher überhaupt nicht gefallen hat! Die Folge waren nämlich Hochmut, eiskalte Herzen und Selbstvergottung, und dass diese Entwicklung letztlich zur Sintflut führen musste, wissen alle Lorber-Kenner. Kann es sein, dass sich Jesus hier derart widersprechen soll?

Auch bei der Beschreibung unserer Zeit kommen menschliche Wissenschaft und Kultur (hier: Belesenheit) nicht gut weg im Urteil Jesu! Lesen wir die Nr. 13 in den Schrifttexterklärungen, Vers 11 und 12: „Gehen wir in dasjenige Königreich, welches vom Meere umflossen ist! (England) In diesem Königreiche findet ihr Bibliotheken und Zeitschriften in einer solchen Menge, daß man mit den Blättern Europa und Asien dreimal belegen könnte, und nirgends wird soviel gelesen als in diesem Königreiche; aber auch nicht leichtlich findet ihr irgendwo eine größere Gefühllosigkeit und gänzliche Verhärtung der Herzen als in eben diesem Königreiche! Mit der größten Gleichgültigkeit von der Welt kann da ein vom Golde strotzender, vielbelesener und gelehrter Großer tausend arme, wehklagende, brot- und dachlose Menschen vor seinem Palaste des Hungertodes sterben sehen, ohne im geringsten etwa dazu bewegt zu werden, auch nur einem von den vielen Sterbenden ein Stück Brot zu reichen. Frage: Ist das nicht eine herrliche Frucht der großen Belesenheit und nicht selten tiefer mathematischer und mechanischer Weisheit?!“

Der menschliche Embryo ist zuerst gleich wie ein tierischer? Eine höhere Form als die menschliche?

Im Kapitel 25 heißt es: „... betrachtet ihr die Embryonen der Tierformen und des Menschen, so gleichen sie sich im Anfangsstadium völlig ...“ Hier wird die falsche Annahme aus der Evolutionstheorie vertreten, die inzwischen auch von der Wissenschaft widerlegt ist. In Wahrheit ist es so, dass der Embryo von Anfang an Menschenform hat und niemals die sog. Evolutionskette durchmacht (also z.B. ein Fisch ist).

Im gleichen Kapitel wird die Menschenform auch „als Ausgangspunkt einer auf- und absteigenden Linie“ bezeichnet. Absteigend ist ja richtig, aber eine noch weiter aufsteigende Linie – also eine Form, die höher steht als die Menschenform? Der Mensch ist nach dem Bilde Gottes geschaffen, das bedeutet: *darüber gibt es keine höhere Form mehr.*

Das Streben der Weltmenschen ist auch gerecht vor Gott – der Beweis heißt: Es existiert!?

Lesen Sie mal diese zwei Sätze in Kap. 27: „Wenn ihr dieses betrachtet, so müßt ihr zugestehen, daß es ein Streben nach außen und ein Streben nach innen gibt – Geistmenschen und Weltmenschen. Beides Streben gibt, da es vorhanden und demnach vom Gottesgeiste eingesetzt ist, einen Mittelpunkt, in dem sich beide Arten berühren und gerecht vor Mir, dem Vater sind.“

Also nochmal zum Nachdenken: Auch das Weltmenschentum ist gerecht vor Gott? Und alles, was vorhanden ist, ist „demnach vom Gottesgeiste eingesetzt“? Die logische Folge würde doch heißen: Wenn alles Vorhandene von Gott eingesetzt ist, hätte Gott auch alles Böse eingesetzt, das in der Welt herrscht? --- Eine Ungeheuerlichkeit, über die man leicht hinwegliest!

Zwang zur Heimkehr des verlorenen Sohnes – das gehört nicht zum Repertoire Gottes

Im Kapitel 30, Vers 4 sagt Jesus: „Und so entlasse Ich euch denn jetzt, damit der Anfang gemacht werde, wodurch der verlorene Sohn *gezwungen werde heimzukehren*, nachdem er den lockenden Ruf des Vaters nicht hören wollte. Amen.“

Doch die Willensfreiheit Seiner geschaffenen Geister ist – das zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Neuoffenbarung durch Lorber – Gott selbst so wichtig, dass Er sie nicht verletzt. Zwang gehört nicht zum Repertoire Gottes!

Eine versteckte Ermunterung zum Selbstmord – wenn man nur „völlig gläubig geworden“ ist

Mag sein, dass ich hier sehr kritisch bin... Aber im Kapitel 30, Vers 16 sehe ich eine versteckte Ermunterung zum Selbstmord. Ich zitiere eine angebliche Aussage Jesu: „Ist der Mensch völlig gläubig geworden, und habe Ich ihm ins Herz gelegt, es sei Zeit für ihn, die Fleischesbände zu lösen, da sein irdisches Tagewerk vollbracht, so werde Ich ihm sogar die Kraft geben, *selbst die Fesseln zu sprengen*, und er entschlummert sanft vor den Augen der Seinen in Frieden.“

Selbst die Fesseln sprengen? Wenn da mal nicht die Wege bereitet werden sollen für Selbstmord und sog. Sterbehilfe „aus edlen Motiven“... Ich glaube, ich brauche hier keine Belege zu suchen, die im Lorber-Werk das Gegenteil besagen! Gerade ein völlig gläubig gewordener Mensch wird niemals dem Herrn vorgreifen und selbst sein Leben beenden.

Jesus führt mit Seinen Jüngern eine Art Klosterleben – was Er sonst als grundfalsch verurteilt hat

In den Kapiteln 45 bis 58 richten sich Jesus und Seine Jünger eine verlassene Ruine als Wohnhaus her und leben eine Zeitlang in einer abgelegenen Gegend. Man braucht nicht viel Phantasie, um daraus ein Vorbild für das später entstandene Klosterleben abzuleiten – eine Lebensweise, die Jesus aber sonst immer mit deutlichen Worten kritisiert hat. Und hier soll Er selbst so gehandelt haben?

Hier einige Stellen dazu im Lorber-Werk:

Himmelsgaben, Band 1, S. 333, Kundgabe vom 25.04.1841: Jesus hat nie einen Orden gestiftet!

Großes Evangelium Johannes, Band 7, Kap. 156: Vom Sinn und Zweck der Versuchungen und wie das Klosterleben verhindert, an diesen Versuchungen stark zu werden

Bischof Martin, Kap. 59 – 61: Wie Nonnen im Jenseits den Himmel erwartet hatten und was sie stattdessen bekamen

Nach Leopold Engel jedoch zieht sich z.B. Petrus von den anderen zurück und findet gerade dadurch den Weg zu Jesus (Kap. 54). Auch Lazarus zieht sich (in Kapitel 61) nach seiner Erweckung vom Tode in ein beschauliches, inneres Leben zurück, wodurch er angeblich Jesus besser erkennt als früher. Auch das spricht gegen die wahre Lehre Jesu, wonach man *durch die Liebetätigkeit* in der Erkenntnis wächst – und nicht durch eine müßige Zurückgezogenheit in irgendeiner Einöde.

Im „Nirwana“ wird als Belohnung die Seele aufgelöst – während das nach Lorber die größtmögliche Strafe ist

Leopold Engel lässt Jesus im Kapitel 50, Vers 12 sagen: „Hat sich die Seele nun völlig seinem [des inneren Geistes] Wesen untergeordnet und ist sie dadurch irdisch wunschlos geworden, so daß sie nur noch einzig und allein nach Geistigem strebt *und in dem Geistigen demnach als selbstbewußte Seele aufgegangen ist*, so hat der vollendetere Mensch eine Stufe erreicht, welche von den indischen Weisen als ‚Nirwana‘ bezeichnet wurde, also einen Zustand, in dem jeder Wille, welcher fleischlich-irdische Neigungen bedingt, vernichtet ist, und welcher jedes Leben im Fleische als materielle Existenz ausschließt.“

Diese Aussage steht im krassen Gegensatz zu den Kundgaben Jesu an Lorber. Danach gibt es diese Auflösung der Menschenseele auch – sie ist jedoch die letzte Möglichkeit Gottes, mit einer völlig unverbesserlichen, bewusst bösen Seele umzugehen. Sie wird in kleinste Partikel aufgelöst und muss nochmal den Weg durch die Reiche der Natur durchmachen. In ihrer ureigensten Wesensart aber kommt sie nie wieder zusammen. Das ist der „zweite Tod“! Jesus kann uns davor nicht eindringlich genug warnen – Leopold Engel aber verkauft uns diesen Vorgang als das höchste Ziel des Menschen ...

Lazarus sagt sich vom Tempel los – doch Jesus erlaubt niemandem den Kirchenaustritt

In Kapitel 58, Vers 7 schickt Jesus dem Lazarus eine Botschaft, in der Er quasi die Lossagung vom Tempel genehmigt – Lazarus reagiert sofort und tut das. Wenn man dieses Verhalten in die heutige Zeit überträgt, entspricht das dem Austritt aus den Kirchenorganisationen.

Das liest sich bei Lorber völlig anders: Hier lässt uns Jesus durch Seinen Schreiber mitteilen, dass Er mit einem Kirchenaustritt überhaupt nicht einverstanden ist. In Himmelsgaben, Band 3, Seite 50 mahnt Jesus: „Jedoch aber setze Ich hinzu, daß Ich den mit zornigen Augen ansehen werde, welcher seine irdische Glaubensmutter verlassen wird, und es soll ihm dereinst nicht viel besser ergehen als einem wahnsinnigen Selbstmörder.“ Denn die irdische Kirche lehrt uns Demut, und sie zu verlassen, ist ein Zeichen, dass der Mensch noch sehr hochmütig gesinnt ist!

Jesus war zu Judas Ischariot stets freundlich-liebevoll?

In Kapitel 61, Vers 24 spricht Jesus über Judas Ischariot und sagt unter anderem: „Ich war ihm gegenüber zwar stets freundlich-liebevoll...“

Lesen wir im Gegensatz dazu im Großen Evangelium Johannes, Band 2, Kap. 2, Vers 5, wie Jesus Judas Ischariot nach einem versuchten Diebstahl zurechtweist: „Gehe, und suche dir ein Lager! Denn an diesem Übel, an dem alle Diebe sterben durch die Hand des Satans, wirst auch du in jüngster Zeit sterben; denn du warst, bist und bleibst ein Dieb! Solange dich des Gesetzes Schärfe schreckt, bleibst du wohl, der offenen Tat nach, kein Dieb noch; aber in deinem Herzen bist du es lange schon! Nehme Ich heute alle Gesetze weg, so wirst du als erster deine Hände an die Schätze draußen legen; denn deinem Herzen sind alle Rechts- und Billigkeitsgesetze fremd. Schade für deinen Kopf, daß unter ihm kein besseres Herz schlägt! - Gehe nun schlafen, und werde morgen nüchterner denn heute!“ --- Na, ich weiß nicht: „stets freundlich-liebevoll“ klingt aber anders!

Jesus lässt Sich die Füße salben und mit den Haaren trocknen – und zwar noch einmal von einer anderen Frau...

Sie erinnern sich daran, dass Maria Magdalena die Füße salbt und mit ihren Haaren trocknet? Die Jünger Jesu regen sich darüber auf, weil es eine so zärtliche, erotische Szene ist, Jesus aber weist die Jünger zurecht und lässt Magdalena gewähren. Wir lesen davon im Großen Evangelium Johannes, Band 8, Kap. 52 und Kap. 80. Nun behauptet der Geist, der Leopold Engel inspiriert hat, dass es eine ganz ähnliche Begebenheit noch einmal gegeben hätte, und zwar mit einer anderen Maria. Diese ist die Schwester des Lazarus und der Marta (in deren Haus Maria Magdalena dann wohnte). Das Geschehen ist im Kapitel 62 geschildert.

Was würde das bedeuten? Es würde die Tat Magdalenas relativieren und als nicht mehr so besonders erscheinen lassen – und das, obwohl Jesus ausdrücklich darauf hingewiesen hat, dass bei der Verkündigung des Evangeliums auch diese Tat erwähnt werden soll: „Dies Weib aber hat nun ein gutes Werk an Mir getan, und wo dies Mein Evangelium gepredigt wird, da soll auch dieses Weibes und dieser Begebenheit wohl erwähnt werden!“ (GEJ 8, Kap. 80, Vers 11)

Lazarus behält die Rückerinnerung an das Jenseits – obwohl ihn das doch lebensuntüchtig machen würde

Wir kennen alle aus der Bibel die Auferweckung des Lazarus durch Jesus. Leopold Engel berichtet dazu im Kapitel 64, dass Lazarus zunächst keine Rückerinnerung hatte. Zunächst erklärt Jesus als Grund dafür, „weil seine Seele sich in einem Zustand der höchsten Glückseligkeit befunden habe, der es ihr unerträglich machen würde, bei Beibehaltung des Gedächtnisses sich jetzt noch der irdischen Tätigkeit zu widmen.“ – Dies ist noch im Sinne anderer Aussagen Jesu durch Jakob Lorber.

Aber später verschafft ihm Jesus diese Rückerinnerung dennoch, und zwar bleibend (als ob es ein Traum war), und Lazarus bleibt dabei „wohlgemut“! Und was wird aus der gerade gegebenen Belehrung – ist die etwa falsch gewesen?

Der Apostel Thomas hat ein Geheimnis mit Judas Ischariot – wo er doch sonst dessen schärfster Aufpasser war

Im Kapitel 69 weiht Judas Ischariot ausgerechnet Thomas in seine ketzerischen Ansichten über Jesus ein. Er denkt laut darüber nach, ob Jesus noch Sein Ziel im Auge hat und bezeichnet Ihn als zu schwach, um Seine Mission zu erfüllen. Judas dagegen stellt sich in diesem Gespräch als der selbstlose Menschenfreund dar, der nur das Wohl des Volkes im Sinn hat und deutet sogar seinen geplanten Verrat an. Als Judas den Thomas bittet, über das Gespräch zu schweigen, *willigt dieser ein*.

Das erscheint mir sehr abwegig, denn gerade Thomas war der schärfste Aufpasser und Kritiker des Judas. Er hatte ihn in den Kreis um Jesus gebracht und war maßlos enttäuscht, dass sich Judas nicht vom Herrn belehren ließ. Im Großen Evangelium Johannes, Band 1, Kap. 177 sagt Judas einmal zu Thomas: „Du bist und bleibst gleichweg mein Hofmeister und scheinst eine ordentliche Freude daran zu haben, mir bei jeder Gelegenheit irgendeinen Hieb zu versetzen. Ist ja auch recht; wenn es dich freut, so tue es immerhin, aber ärgern werde ich mich über dich nimmer!“

Jesus genehmigt stillschweigend eine „wilde Ehe“ – ganz anders als sonst

Eine kleine Nebenbemerkung im Kapitel 71 enthüllt uns, dass Jesus einem Wirt das lose Zusammenleben mit seiner griechischen Freundin quasi stillschweigend erlaubt hätte. Einerseits sei er „ein treuer Anhänger Meiner Lehre“ – und doch lebte er „ohne jeden Formelkram des Tempels“ mit dieser Frau zusammen.

Was geschah stattdessen bei der Heirat des Römers Cyrenius? Selbst nachdem er von dem Jesuskind persönlich (in dem Cyrenius Gott erkannt hatte) mit seiner Frau Tullia gesegnet worden war, holte er sich dennoch die Bestätigung durch die für ihn zuständigen Priester (siehe Jugend Jesu, Kap. 109). Auch die Ehe, die Jesus zwischen dem Arzt Joram und seiner Frau Irhael stiftet (Großes Evangelium Johannes, Band 1, Kap. 36), sollte am nächsten Tag von den Priestern bestätigt werden. Jesus sagt zu Joram: „Morgen früh aber werden hierher kommen eine Menge Priester und andere Leute und Bürger dieser Stadt; denen zeigt das an, auf daß sie es wissen, daß ihr nun vollends rechte Eheleute seid vor Gott und aller Welt!“

Erst nach dem Verrat durch Judas Ischariot wird Jesus Gottes Sohn?

Das Kapitel 71 hat es in sich: Nach der eben beschriebenen Unstimmigkeit folgt nun die Aussage, dass Jesus erst *nach dem Verrat* Gottes Sohn geworden sei – Vers 20 enthält unter anderem die Worte: „Nun ist des Menschen Sohn verklärt...“ und „Der Menschensohn wird wahrhaft Gottes Sohn sein...“ --- Hat der Verräter also eine solche Macht und ist sein Tun so wichtig, dass die Identität Jesu von ihm abhängig war? Und wäre Seine Mission etwa gescheitert, wenn Judas sich anders verhalten hätte?

Kreuzigung, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt: Plötzlich wird Jesus wortkarg?

Nun kommen wir zu den Kapiteln 65 bis 76, in denen das ganze unfassbare Geschehen von Jesu Kreuzigung, Seinem Tod, der Grabesruhe, der Auferstehung sowie die ganzen Tage bis zu Seiner Himmelfahrt zusammengefasst ist. Hier wird der Band für mich vollends unglaublich. Das sollen alle Erklärungen sein, die Jesus uns dazu gegeben hat? Kaum weitere Lehren, fast keine Hintergründe – nicht viel mehr als das, was wir schon aus der Bibel wissen?

Ich möchte über diese Zeit noch so viel mehr wissen! Kann es sein, dass Jesus alle Seine vorherigen Taten so ausführlich und liebevoll im Detail beschreibt – und uns ausgerechnet hier so kurz und knapp abfertigt? Spätestens hier wurde mir klar: Dieses Diktat stammte nicht von Jesus. Ich würde erwarten, dass die Beschreibung der großen Liebestat am Kreuz und die Zeit bis zur Himmelfahrt zwei dicke Bände füllt! Dass wir nicht elf, sondern zwölf Bände des Großen Evangeliums Johannes haben – zwölf wie die zehn-plus-zwei Gebote, wie die zwölf Stämme Israels, wie die zwölf Apostel (die nach dem Tod von Judas Ischariot auch wieder einen zwölften wählen mussten), wie die zwölf Säle in „Die geistige Sonne“, wie die „Zwölf Stunden“ bei Lorber ... Die Reihe ließe sich fortsetzen. Zwölf ist eine heilige Zahl – elf ist es nicht.

Ganz ehrlich: Ab hier habe ich den Band nicht weiter geprüft. Ich glaube schon, dass es eines Tages eine Fortsetzung des Großen Evangeliums Johannes geben wird. Aber dieser 11. Band von Leopold Engel überzeugt mich nicht im geringsten.

Liebe Leserin, lieber Leser,

bitte bedenken Sie bei dieser Stellungnahme: Hier finden Sie nur die „kleinen Dinge“, die mich stören am GEJ 11 von Leopold Engel. Die großen Themen, wie ein vom Lorber-Werk abweichendes Gottes- und Menschenbild sowie eine andere Darstellung Satans, hat schon der Lorber-Freund Gutemann behandelt (siehe Link auf Seite 1), und ich habe sie deshalb hier nicht berücksichtigt.

Oft hatte ich beim Lesen auch das Phänomen, dass sich um meinen Kopf quasi lauter Fragezeichen bildeten. Wie bitte, dachte ich: Ist das jetzt nicht sehr verwirrend? (Bei Lorber geht es mir dagegen nie so.) Als Beispiel nenne ich das Kapitel 27, in dem es um Adam und seine Nachkommen geht. Aber auch Kapitel 24 und 28 hinterlassen den Leser total verwirrt – fast als ob es egal wäre, an welche Gottheit (oder welchen Götzen) er denn nun glauben soll...

Ganz offen sage ich: Ich habe hier bewusst Stellen zitiert, bei denen ich Widersprüche zum Lorber-Werk sehe. Natürlich gibt es im GEJ 11 auch vieles, was ich als wahr und richtig empfinde und was ja auch bei Lorber genauso oder inhaltlich übereinstimmend steht. Wenn es die nicht gäbe, hätte ja niemand das Werk als Fortsetzung des GEJ 1-10 anerkannt. Doch wer passt da immer genau auf und bemerkt, wo das Wahre aufhört und das Falsche beginnt? Wie schnell hat man eine falsche Lehre verinnerlicht und gibt diese womöglich noch an andere weiter. Am Beispiel des vermeintlich erlaubten Selbstmordes kann man sich ausmalen, welche furchtbaren Folgen das haben kann.

Es gibt noch einige weitere Stellen, an denen ich innerlich Anstoß nehme, bei denen sich ein mulmiges Gefühl einstellt – jedoch bin ich mir dabei nicht so sicher, so dass ich sie in diesem Dokument nicht aufgenommen habe. Mein Ratschlag: Prüfen Sie selbst kritisch und hören Sie auf Ihr Herz! Denn ich habe vermutlich nicht alle Unstimmigkeiten gefunden.

Wissen Sie: Ich finde die Anzahl der Widersprüche ziemlich groß für einen so kleinen Band. Bedenken Sie bitte, dass die ersten 14 Kapitel (meines Erachtens) in Ordnung sind – das war nötig, um den Leser „einzulullen“, in Sicherheit zu wiegen, damit er glaubt, hier eine echte Kundgabe Jesu vor sich zu haben. Und gegen Ende zu werden die Aussagen so knapp, verweisen mehrmals auf die schon in der Bibel gegebenen Informationen (bei Seinen Kundgaben an Lorber hat Jesus das doch auch nicht gemacht!): Es kommt mir vor, als ob hier „eine Stoppuhr gelaufen ist“ und der kundgebende Geist sich beeilen musste, damit er mit dem Stoff durchkommt. Und dass ich in den wenigen Kapiteln dazwischen so viele Widersprüche entdeckt habe, finde ich schon bemerkenswert.

Mein Fazit über diesen Band: Die Widersprüche sind zu zahlreich und zu gewichtig, um darüber hinwegzusehen. Für mich gilt: Wer Lorber als echten Propheten anerkennt, kann nicht dasselbe mit Leopold Engel tun. Prüfen wir alles, wie der Apostel Paulus empfiehlt – und behalten wir nur das Gute!

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich verstehe jeden, der sich einen Abschluss der großartigen Offenbarungen Jesu über Seine Lehr- und Wanderjahre wünscht. Zu vieles ist hier noch in der Schwebe – jetzt haben wir von der Weisheit und Liebe Jesu gekostet, wollen mehr davon und möchten vor allem das wunderbare „Happy End“ miterleben! Aber wie gesagt: Das Werk von Leopold Engel überzeugt mich nicht. Ich glaube vielmehr, dass wir auf die echte Fortsetzung noch ein wenig warten müssen!

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen und Weisheit!

Herzliche Grüße

Silvia Ohse